

solidairement pour la même dette avec des immeubles appartenant à des tiers, de graves conséquences pour les créanciers inscrits en rangs postérieurs sur les immeubles du failli ainsi que pour la masse ; enfin elle n'est pas sans présenter des inconvénients pour les cautions de la dette, ainsi que le démontre la présente espèce. Mais ces inconvénients sont inévitables.

La liquidation d'un gage dans la faillite suppose une décision de l'administration de la masse sur l'existence du droit de gage. Or l'administration de la masse n'a pas qualité pour décider de l'existence d'un droit de gage sur les biens d'un tiers ; aussi bien ce dernier ne serait pas lié par sa décision. D'autre part le créancier nanti de l'objet du gage n'a l'obligation de le remettre à l'administration que s'il s'agit d'un bien du failli. Ces raisons s'opposent donc à ce qu'un droit de gage portant sur les biens d'un tiers se réalise dans la faillite, alors même que ces biens auraient été donnés en gage avec d'autres biens appartenant au failli.

De ce qui précède il résulte ainsi que l'office des faillites a procédé correctement en l'espèce. Il n'était pas en son pouvoir de liquider dans son ensemble le nantissement de l'Union de Banques Suisses ; il ne pouvait réaliser que les titres appartenant à la succession.

Il y a lieu par conséquent, comme l'a fait l'instance cantonale, de renvoyer les recourants à faire valoir leurs droits contre la banque créancière si cette dernière refuse de les faire bénéficier, dans la mesure où ils y ont droit, de la réalisation de ses divers gages. C'est d'ailleurs également par la voie judiciaire qu'ils doivent procéder s'ils s'estiment subrogés aux droits de la banque sur le dividende afférent à la production N° 28, en provoquant la consignation de ce dividende.

Enfin il est à remarquer que le second alinéa de l'art. 61 de l'ordonnance ne prévoit pas le cas où la dette garantie fait en même temps l'objet d'un cautionnement. Il ne préjuge en rien par conséquent la question de savoir

si, en pareil cas, le dividende revient à la caution, par l'effet de la subrogation, ou bien au tiers propriétaire du gage réalisé. C'est là une question de droit matériel qu'il appartient aux intéressés de faire trancher juridiquement, en cas de conflit.

La Chambre des poursuites et des faillites prononce :
Le recours est rejeté.

15. Entscheid vom 5. März 1925

i. S. Gebr. Keller A.-G. und Konsorten.

SchKG Art. 67 Ziff. 1. Eine im Namen einer Gemeinderschaft ohne ausdrückliche Anführung der einzelnen betreibenden Gemeinder angehobene Betreibung ist absolut nichtig und daher jederzeit anfechtbar.

A. — In den Betreibungen Nr. 7175 u. 7179 der Gebr. Keller A.-G. in Luzern resp. des Josef Nigg in Luzern gegen Emil Sickert, Frau Burckhardt, Frau Zielke, Hans und Anny Spillmann wurden den betreibenden Gläubigern am 2. September 1924 die Pfändungsurkunden zugestellt, auf denen u. a. Hodel-Bösch & C^o, namens Frau Auer-Spillmanns Erben, Luzern, vertreten durch Charly Auer, Philadelphia, sowie Dr. Grüter und Dr. Arnold, Advokat, Luzern, namens Erbgemeinschaft Fischer-Petersen, vertreten durch Schweiz. Treuhandgesellschaft, Zürich, als weitere Gruppengläubiger aufgeführt waren.

B. — Am 12. September 1924 verlangten Nigg und die Gebr. Keller A.-G. mit einer an die untere kantonale Aufsichtsbehörde über Schuldbetreibung und Konkurs gerichteten Beschwerde die Aufhebung der Betreibungen der genannten Gruppengläubiger (Nr. 5934/5 und 6657/9 wegen ungenügender Gläubigerbezeichnung.

C. — Die Beschwerde wurde erstinstanzlich abge-

wiesen, von der oberen kantonalen Aufsichtsbehörde jedoch mit Entscheid vom 16. Januar 1925 teilweise gutgeheissen in dem Sinne, dass die Betreibungen der Frau Anna Auer-Spillmanns Erben aufgehoben wurden.

D. — Mit dem vorliegenden rechtzeitig dem Bundesgericht eingereichten Rekurse verlangen Nigg und die Gebr. Keller A.-G., es seien auch die von der Erben-gemeinschaft Fischer-Petersen eingeleiteten Betreibungen nichtig zu erklären.

Die Schuldbetreibungs- und Konkurskammer zieht in Erwägung :

Die Betreibung dient der Zwangsvollstreckung für eine Forderung ; sie muss also vom Inhaber einer Forderung, von einer rechtsfähigen Person ausgehen. Eine Betreibung, die nicht für eine solche Person durchgeführt wird, kann den Zweck, dem sie dienen sollte, nicht erfüllen und ist daher als nichtig jederzeit von Amtes wegen aufzuheben (vgl. AS 32 I S. 573 f.). Gleich verhält es sich, wenn in einer Betreibung das Rechtssubjekt, für das die Betreibung durchgeführt wird, nicht klar und unzweideutig bezeichnet wird, also über die Person des betreibenden Gläubigers, dem das Betreibungsergebnis zukommen soll, Unsicherheit herrscht ; auch eine solche Betreibung leidet an einem unheilbaren Mangel (vgl. AS 43 III S. 177 f.). Das Bundesgericht hat daher in ständiger Praxis die Verwendung einer Kollektivbezeichnung für eine Mehrheit von Gläubigern grundsätzlich als ungenügend erachtet, ausgenommen wenn es sich um eine Gesellschafts-firma (eine Kollektiv- oder Kommanditgesellschaft) handelt, unter der die in Frage stehenden Gläubiger nach dem Zivilrecht als Inhaber eines besonderen Gesellschaftsvermögens — kraft ausdrücklicher gesetzlicher Regelung — Rechte erwerben und Verbindlichkeiten eingehen, vor Gericht klagen und verklagt werden können (vgl. AS 43 III S. 178 ; 35 I S. 818/9 Erw. 1 ; 48 III S. 97). Infolgedessen wurde auch in einer von den Mitgliedern einer Erbengemeinschaft gemäss

Art. 602 ZGB angehobenen Betreibung die blosser Bezeichnung « Erben des... » für ungenügend erachtet (vgl. AS 41 III S. 247 f.) ; und es hat daher die Vorinstanz mit Recht die unter der Gläubigerbezeichnung « Frau Auer-Spillmanns Erben » angehobenen Betreibungen aufgehoben. Dasselbe hätte nun aber auch mit den von der « Erbengemeinschaft Fischer-Petersen » durchgeführten Betreibungen geschehen sollen. Es handelt sich zwar hiebei nach den Feststellungen der Vorinstanz um eine *Gemeinderschaft* im Sinne der Art. 336 f. ZGB. Doch stellt auch eine solche, entgegen der Ansicht der Vorinstanz, keine juristische Person dar (vgl. auch JAEGER, Kommentar zu Art. 47 Note 13 S. 94), und da sie auch keine Firma hat, sie sich also nach dieser Richtung in keiner Weise von einer Erbengemeinschaft gemäss Art. 602 ZGB unterscheidet, hätten somit auch hier die betreibenden Gemeinder alle einzeln aufgeführt werden müssen und zwar unbekümmert darum, ob einer derselben gemäss Art. 341 ZGB als Haupt und damit als Vertreter der Gemeinderschaft bezeichnet worden ist und ob die Gemeinderschaft im Handelsregister eingetragen war.

Demnach erkennt die Schuldbetr.- und Konkurskammer :

Der Rekurs wird gutgeheissen, und es werden demgemäss die Betreibungen Nr. 5934/5 des Betreibungsamtes Luzern für nichtig erklärt.

16. Entscheid vom 30. März 1925 i. S. Urech.

Art. 93 SchKG. Vorgehen des Betreibungsamtes bei Lohnpfändungen, wenn vom Lohnschuldner (Arbeitgeber) ein Verrechnungsanspruch gegenüber der Lohnschuld geltend gemacht wird.

A. — Das Betreibungsamt Rorschach pfändete am 31. Oktober 1924 vom Monatsgehalt des Rekurrenten von 450 Fr. für den November und die folgenden Monate je 120 Fr. Der Arbeitgeber des Schuldners erklärte